

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 9

Artikel: Das neue st. gall. Viertklasslesebuch "Unsere Heimat"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue st. gall. Viertklasslesebuch «Unsere Heimat»

«Was lange währt, wird endlich gut»! Nicht immer bewahrheitet sich dieses Sprichwort. Wenigstens für das neue Viertklassbuch gilt das nur in beschränktem Masse.

Mit einer wohlbegreiflichen Ungeduld hat die st. gall. Lehrerschaft, soweit sie sich damit abzugeben hat, darauf gewartet, denn das bereits auf das Frühjahr 1945 angekündigte neue 4. Schulbuch erschien erst auf Mai 1946 und die bereits ein, zwei und mehr Jahre im Gebrauch befindlichen 4. Schulbücher waren bereits in einem derartig miserablen Zustande, dass sie schon letztes Jahr füglich der Altstoffsammlung hätten übergeben werden dürfen.

Der erste Eindruck beim flüchtigen Durchblättern ist ohne Zweifel der: «Unsere Heimat» ist eben in der Kriegszeit entstanden, wo man die Bauernarbeit auf der heimatlichen Scholle zu 100 Prozent einschätzen lernte. So ist denn drum auch die tägliche Arbeit des Landmanns auf Wiese und Acker, in Stall und Scheune, bei der Pflege seiner Tiere gegenüber andern Schulbüchern unseres Kantons übermäßig stark betont.

Es mag das ja für die Schulen auf dem Lande angehen, aber das Lehrmittel hat auch der Stadt und grösseren, industriellen Orten zu dienen. Da wird der Lehrer solcher Orte weniger darüber erbaut sein, wenn das Buch fast Seite für Seite Stoffe aus der Natur, dem Bauernleben, der Pflege der Haustiere bringt und er verhältnismässig wenig Anklänge an die Stadt, Fabrik und Werkstatt findet. Wie manches Stadtkind hat noch nie den steilen Flug der Lerche mit dem fortwährenden Trillern des kleinen Vogels beobachtet, nie die Herrlichkeiten, aber auch die Sorgen und Mühen des Hirtenbuben erfahren. Wie wenige haben einmal ein Vogelnestchen im Gesträuch entdeckt oder auch nur den Ruf des Kuckucks gehört! Wie manche hatten nicht das Glück, Kaninchen zu pflegen und zu hüten, junge Kätzchen oder Hündchen zu betreuen! Wie wenigen war es möglich, tagtäglich im Stall herum zu tollen, ein Kälbchen zu «saugen», sich mit einem Füllen oder jungen Schweinchen abzugeben! Oder gar auf dem Rücken eines alten Pferdes durch das Dorf zu reiten, beim Heuen den Znuni unter dem Schatten eines Baumes zu essen oder gar im Schweiße des Angesichtes das Heu auf der Diele festzustampfen.

Vielleicht kommt der Stadtbub in den Herbstferien einmal aufs Land und sieht zu:

«Der Sämann schreitet über das Feld und wirft den Samen zur Erde.»

Oder er beobachtet im Sommer:

«Wenn die Halme, all die schlanken,
leise schwanken und ein Halm den andern hält,
wenn im Korn die Blumen blühn,
leuchtend rot und blau dazwischen
und sich mischen

lieblich in das sanfte Grün.»

«Die Sense rauscht, die Aehre fällt»,
«Nur Lerchen hör ich und Grillen
und summende Käfer dazu.»

Das alles mag heute, im Zeitalter der Kriegs- und Nachkriegszeit, zu beobachten und zu erleben unsren Knaben der Stadt noch möglich sein. Bald genug aber werden unsre im Winde wogenden Getreidefelder verschwinden, wenn einmal die Zufuhren aus aller Herren Länder wieder geordnet sind. Gut, wenn wenigstens der Lehrer vom Lande stammt, dass er aus seinen jugendlichen Erfahrungen schöpfen kann. Wo aber unsren Schülern diese Beobachtungen und Erlebnisse fehlen, da müssen Worte sie ersetzen, dem blosen Wortunterricht ist Tür und Tor geöffnet.

Im früheren Viertklassbuch waren die Stoffgebiete säuberlich getrennt, der **ethische Teil**, die **Geschichte**, die **Heimatkunde**, die **Naturkunde**. Die **Sprachlehre** ist in einem spez. Sprachlehrmittel für 3. bis 5. Klasse enthalten. Die Verfasser des neuen Schulbuches aber streuen heimat- und naturkundliche Stoffe wahllos in die ethischen Stoffe hinein. Speziell die heimatkundlichen Darbietungen sind sprachlich für diese Stufe oft zu schwer, wie sich der Schreiber dies bei seiner 4. Klasse selber an einigen Stücken überzeugen konnte. Die bisherige Heimatkunde war in kleinen Dosen, in einfacher, leicht fasslicher Sprache dargeboten und führte die Kinder gut ein in die Welt über uns, Sonne, Mond und Sterne — Wolken, Winde, Regen und Quellen — vom Reisen zu Wasser, zu Lande und in der Luft — Fernmeldungen durch Telephon, Telegraph, Radio — vom Gemeindehaushalt — von der Landkarte, als Bild der Heimat. Man darf für Schüler dieser Schulstufe wohl voraussetzen, dass sie, nach der Lektion in der Schule, zu Hause solche heimatkundliche Lehr-

stücke lernen und in der folgenden Heimatkundstunde darüber frei erzählen können. Auch der so früh verstorbene Johann Keel, Lehrer der Uebungsschule am Seminar, hat diese Heimatkunde hoch gewertet.

Nun bringt aber das neue Buch statt derselben volle 22 Seiten Arbeitsaufgaben für Heimat- und Naturkunde, meist in Form von Fragen. Was kann der Lehrer einer Gesamtschule oder auch nur mehrerer Klassen mit einem solchen Gerippe statt lebendiger Schilderungen anfangen? Eben weiss er nichts damit zu beginnen und wird die 22 Seiten überschlagen. Ist das nicht schade? Aber diese Art Heimatkunde wird sicher vielen Lehrkräften nicht zusagen, und sie hätten wohl einer Ueberarbeitung der bisherigen Stoffe dem ermüdenden Fragenschema weitaus den Vorzug gegeben.

Und die Geschichte? Das liess sich erwarten, dass die manchmal etwas weitausholende Gallus- und Tellsgeschichte, wie sie s. Zt. von Hrn. Erz.-Rat G. Wiget bearbeitet wurde, für das neue Lehrmittel neu gefasst werde. Eine neue böse Ueberraschung! Die Urgeschichte, wie sie noch im letzten Jahrhundert im Rüeggischen 4. Klassbuche aufgeführt wurde und in der Folge durch die Neubearbeitung der Kollegen Benz, Keel und Zäch ausgemerzt wurde, tritt nun in grösserem Umfange wieder auf und auch die Gallus- und Klostergeschichte nimmt einen Umfang an, dass für die Tellgeschichte kein Raum mehr bleibt, sondern ins neu zu bearbeitende 5. Schulbuch herübergenommen werden musste. Oder soll sie etwa ganz verschwinden?

Warum diese Neuerungen? Verlangt etwa der neue Lehrplanentwurf, dass die Urgeschichte für das 4. Schuljahr wieder eingeführt werden soll? Vorläufig ist der Entwurf noch nicht Lehrplan, und sollte durch Wiedereinführung der Urgeschichte der 4. Klasse wieder ein derartiger Ballast an Geschichte aufgebürdet werden, so werden sich die Lehrkräfte dieser Schulstufe bei den kommenden Lehrplanberatungen wehren müssen und zu wehren wissen.

Die Urgeschichte greift nämlich weit zurück, sogar in die «frühere» und «spätere Eiszeit», die Höhlenbewohner und Pfahlbauer, Römer und Alemannen. Die Fassung ist nicht bloss inhaltlich, sondern auch sprachlich viel zu schwer. Da wir mit der Schweizergeographie erst in der 6. Klasse beginnen, so ergeben sich auf dieser

Stufe notwendige Erklärungen, für welche die Voraussetzungen fehlen. So sind z. B. einzig im Kapitel «Auszug und Niederlage der Helvetier» auf 10 Zeilen die folgenden Ausdrücke unsren Viertklässlern klar zu machen: Germanische Kriegsvölker, Rheinland, keltische Gebiete, Helvetier und ihre verwandten Volksstämme, im Mittelland, zwischen Jura und Rhein, Landsgemeinde, Orgetorix, Gallien. Alles Begriffe, die uns und ältern Schülern bekannt sind, nicht aber den Viertklässlern. «Da Orgetorix auf geheimnisvolle Weise gestorben war» berichtet das Viertklass-Lesebuch ebenso geheimnisvoll. Der alte Rüegg sagte wenigstens klipp und klar: «Alles Volk erhob sich gegen ihn und begehrte, dass er sich verantworte oder sterbe. Er nahm sich das Leben.»

In der Klostergeschichte von St. Gallen wird berichtet, dass beim Klosterbau unter Abt Gozbert Winithar Bauführer war, der Mönch Ratger die hohen Säulen schuf und sich der Zimmermeister Isenrich besonders durch seinen Fleiss auszeichnete. Das ist wohl den meisten Lehrem bisher nicht bekannt gewesen, also auch unsren Schülern nicht. Was verschlägt's? Das frühere Schulbuch berichtet in ausführlicher Weise über Abt Gozborts Klosterbau. Eine Kürzung war angezeigt. Sie ist nun zwar erfolgt, macht sich aber jetzt, weil das interessante Klosterbildchen fehlt, doppelt ungeniessbar. Wortunterricht!

Am besten wohl ist die Auswahl der ethischen Erzählstoffe getroffen. Es darf freudig zugegeben werden, dass es eine ganze Reihe neuer, guter Erzählungen wertvollen Inhaltes und religiösen Einschlages auftischt und auch gute, bisherige Geschichten wieder bringt. Zu meinem Bedauern fehlt P. U. Biggers: «Wie Moritzli stark und gesund wurde». Dafür hätte ich verschiedene weniger wertvolle Stücke abgetreten.

Wie bereits früher erwähnt, ist das Leben und die Arbeit des Bauern über Gebühr berücksichtigt. So bringt das Buch das «Morgenlied eines Bauern», ein weiteres «Bauernlied» und erst auch noch das «Abendlied eines Bauern», alle drei von Math. Claudius.

Fast alle Gedichte sind lyrischen Charakters. Für diese Stufe wären aber eher Gedichte erzählenden Inhalts vorzuziehen. Unser schweizerischer Bauerndichter Huggenberger ist für dieses Alter sprachlich und inhaltlich noch etwas zu schwer.

«Saht ihr mein Dorf im Blütenschnee?
Der Wanderer grüsst's und schreitet zu.
Tut ihm wohl nicht ein Sehnen weh
nach Brunnensang und Heimatruh?»

Da schreibt der fröhliche Dichter Hebel doch viel einfacher und passender für diese Stufe, aber es sind alle Hebelstücklein bis auf ein einziges für die Neuauflage ausgemerzt worden.

Auch andere Gedichte entsprechen nicht dieser Stufe. Man vergesse doch nicht, dass Viertklässler eben erst noch in der Unterschule waren und noch nicht die Sprache der Grossen reden und denken.

So z. B. «Das Handwerkerlied», S. 53:

Schuhmacher:

Glück und Segen! Wen auf Wegen
drücket nicht ein enger Schuh?
Leichtes Schweben frommt dem Streben,
nähert uns der süßen Ruh.

Schmiede:

Im Gewerke liegt die Stärke,
durch den Hammer spricht die Kraft.
Tausend Schläge bahnen Wege,
Gleich dem Geist, der emsig schafft.

Kaufleute:

Reger Handel, frischer Wandel
ziert den Bürger, ehrt das Land.
Hohe Masten, schwere Lasten
schliessen um die Welt ein Band.

Sp r i c h w ö r t e r , d. h. Lebenserfahrungen in kürzester, prägnanter Form, wie sie das frühere Buch in reichem Masse bot, sind ganz verschwunden.

Neu ist auch die Illustration des Buches. Die beiden bisher wenig bekannten St.-Galler-Künstler Remi Nüesch und Albert Saner haben 4, resp. 20 Buchillustrationen geschaffen, die dem Zwecke dienen, den Stoff zu beleben, zu erklären, was für die Urgeschichte besonders nötig erscheint. Mich persönlich haben zwar die erzählenden Bildchen Bächtigers, die wie Ludwig-Richter-Bildchen in die frühere Ausgabe eingestreut waren, auch sehr gut angesprochen.

Zusammengefasst: Das neue Viertklasslesebuch, wie es heute vor uns liegt, bedeutet nicht gerade eine glückliche Schulbuchrevision. Die Praxis in den nächsten Schuljahren wird das sicher ergeben.

Mögen auch andere Lehrer, die das neue Buch zu benützen haben, sich ihre Erfahrungen überdenken und notieren und ev. unter Kollegen darüber sprechen.

Möge ein besserer Stern über der Revision des 5.- und 6.-Klass-Schulbuches stehen!

Ein Lehrer der IV. Kl.

Nachsatz der Schriftleitung. Die vorstehende Kritik eines sehr erfahrenen und bedächtigen Lehrers ändert an den bestehenden Tatsachen leider nichts mehr. Hatte es darum einen Sinn, sie aufzunehmen, um die Enttäuschung der Vielen, die sich auf das neue Büchlein freuten, auswärts wirken zu lassen? Sicher kaum, wenn nicht noch neue Revisionen in Aussicht stünden. Schweigen wir, dann wird der falsche Weg weiter begangen. Wir haben gegen ein sehr verschlechtertes Buch für die 6. Klasse protestiert, etwas Besseres erwartet und nun wiederum eine verfehlte Gabe! Hätte man den mit den grundlegenden Arbeiten betrauten Max Gross frei schalten lassen, hätte es nie so herauskommen können. Aber über den tüchtigen Lehrer der in Frage kommenden Stufe wacht eine Kantonale Lehrmittelkommission mit so viel Köpfen, so viel Sinnen, und einem Präsidenten, der eigenwillig seine Wege geht, wenn sie auch nicht gefallen. Wer vor Jahren nach dem bekannten, ausgeklügelten Fragesystem unserer Schulbücher Schule halten durfte, weiss, wie wenig und mühsam sich dieses Wenige erreichen liess. Der allgemeinen Kritik der betroffenen Lehrer musste die Neuerung geopfert werden. Und nun, nachdem sie sich oben nicht bewährte, und sich überhaupt in der ganzen modernen Methodik starke Strömungen gegen das überlebte Frage- und Antwortspiel wenden, mutet man unseren kleinen Schülern diese unverdauliche Kost zu!

Seit den Jahren, als der liebe, bedächtige Ulrich Hilber die Neuauflagen unserer Lesebücher betreute, ist es beständig abwärts gegangen. Hängt's mit den Personen oder dem System zusammen? Wohl mit beidem! Darum müssen wir uns regen. Warum werden unsere Bücher zum grössten Teil massgebend von Leuten gestaltet, die sich auf der betreffenden Stufe in keiner Weise auskennen, warum betraut man nicht einige Praktiker, die über die nötige Zeit und Liebe verfügen, mit der grossen und schweren Aufgabe? Dann werden diese Leute persönlich zu ihrem Werke stehen müssen, dies aber auch können!